

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 11 (1949)  
**Heft:** 6

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *Oeiser Läbe*

Von Albin Fringeli

Paar Augeblig. — Ne Flug dur d Wält.  
Chly Arbet uff me ruuche Fäld.  
Bol goht s sälb zweut und bol ellei,  
De Stroße noh un über d Rai.

Ne frönde Ma goht öis vorus,  
Er zeigt dr Wäg zum letschte Huus.  
Er züngt dr Wäg is übre schmalı Brugg  
I s Heergetts stilli Stube zugg.

## *Buchbesprechung*

*Albin Fringeli, Der Holderbaum. Värse uss em Schwarzbuebelang. Breitenbach 1949*

Im Schwarzbubenland braucht man Albin Fringeli nicht vorzustellen. Als Gründer und Herausgeber des Schwarzbubenkalenders «Dr Schwarzbueb», der seit 27 Jahren als Sprechrohr seiner engeren Heimat eine segensreiche Aufgabe erfüllt, ist sein Name bekannt und seine Arbeit geschätzt, die als eine Art Schutzgeist die Seele seiner Heimat unverseht erhalten möchte.

Seele und Gemüt sind auch die Hauptkräfte seines ersten Buches, einer Sammlung von Mundartgedichten, «Värse uss em Schwarzbuebelang», die in sehr gediegener Ausstattung und schönem Druck im Schwarzbuben-Verlag Jeger-Moll, Breitenbach, unter dem bezeichnenden Titel «Der Holderbaum» im Umfang von 150 Seiten erschienen sind. Die Auswahl besorgte Dr. Otto Kleiber mit feinem Spürsinn für das Eigenwüchsige; diesem umsichtigen literarischen Betreuer der «National-Zeitung» verdankt das herzstarke Buch auch den klingenden Titel.

«Der Holderbaum», der Hollunder steht mit Vorliebe in der Nähe des Bauernhauses. Die Blüten duften nicht bloß um die Wette mit dem Lindenduft, sondern der Hollunder ist ein uralter, treuer Wächter des Hauses, ein Geschichtenerzähler, in dessen Schattenkreis Legenden, Märchen und Liebeslieder sprießen. «Hollunder duftet und die Blüten sinken», heißt ein Vers von Victor Hardung; dieser Ton könnte als Leitmotiv über Fringelis Heimatbilderbuch in unverfälschter Schwarzbubenmundart stehen. Ernst und Schalkhaftigkeit teilen sich geschwisterlich im Geiste dieser ländlich gesunden, frischen, aufbauenden Poesie, die von Johann Peter Hebel befruchtet sein könnte. Mit Recht nannte ein Kenner der Mundartdichtung wie Professor Gottfried Bohnenblust in Genf Albin Fringeli einen jüngeren Bruder des Innerschwyzers Meinrad Lienert.

Für Fringeli bestand die Gefahr, zu stark im Bannkreis seines Lehrers Josef Reinhart zu verharren. Das Buch «Der Holderbaum» ist sein bestes Alibi dagegen. Der heute fünfzigjährige Lehrer, Kalendermann und Radiosprecher hat sich seine Eigenart bewahrt. Als Kind der Scholle wuchs er auf einem Hof in Bärschwil auf, ist in der bäuerlichen Arbeit zu Hause wie heimisch in Feld und Wald. Er ist verwachsen mit den ländlichen Sitten und will sie unvershandelt erhalten, wofür er seit dreißig Jahren einen unermüdlichen Kampf führt. Er ist in Bärschwil, Laufen, Solothurn, Basel und Paris in die Schule gegangen, er ist nicht ungerecht gegen die Stadt voreingenommen, aber sehr zutreffend will er zwischen beiden einen Trennungsstrich ziehen, weil sich eines nicht für das andere schickt und jedes seinen eigenen Lebensraum bewahren soll. Albin Fringeli hat ein Stück Welt gesehen, er darf sich ein eigenes Urteil erlauben, ein Manneswort sei ihm gestattet, mag er nun dafür jene Form wählen, die ihm geeignet erscheint. Auch ein Journalist — zu welcher Gilde Albin Fringeli zuweilen auch gehört — soll sein Wort halten, hat der Feuilletonredaktor Dr. Eduard Korrodi von der «Neuen Zürcher Zeitung» vor 32 Jahren geschrieben, und diese Forderung erfüllt die Feder von Albin Fringeli.

Als Künder der Heimat, als Sänger der Tugenden seines Volkes, als Sohn der Scholle, als Lobpreiser seiner Herkunft, als Mensch und zuverlässiger Miterlebender dieser Zeit hat Albin Fringeli einen vielstimmigen Chor erweckt, der nun im «Holderbaum» eine würdige Aufenthaltsstätte gefunden hat.

Für die Volksverbundenheit dieses Poeten zeugt auch die Tatsache, daß der Bezirksschullehrer Albin Fringeli in Nunningen dieses Frühjahr mit dem bucheggbergischen Huggenberger, Alexander Schluep in Ichterswil, in den solothurnischen Kantonsrat abgeordnet wurde. Zwei Poeten im Rate des Standes Solothurn, auch das ist ein Unikum, der Aufzeichnung wert.

Emil Wiedmer